

Auf die Barrikaden!

Der Friedhof der Märzgefallenen ehrt die Freiheitskämpfer der Revolution vor 175 Jahren



Die Barrikade an der Kronen- und Friedrichstraße in Berlin am 18. März 1848

War da was? Wohl kaum jemand hat die Märzrevolution 1848 auf dem Schirm. Dabei scheint es gerade in diesen Zeiten geboten, sich an die historischen Wurzeln der Demokratie zu erinnern. Der Friedhof der Märzgefallenen in Berlin lohnt nicht nur deswegen einen Besuch.

Einst idyllisch auf einer Anhöhe vor den Toren der Stadt Berlin gelegen, sind Gedenkstätte und Friedhof heute Teil des Volksparks Friedrichshain zwischen Landsberger Allee und Klinikum. Umtost von urbanem Leben und zugleich in beschaulicher Parklage, ist der Friedhof der Märzgefallenen durch einen Ausstellungscontainer und Stelen didaktisch bestens erschlossen.

Es ist ein in mehrfacher Hinsicht besonderer Ort: Der kleine Friedhof wurde 1848 von den Aufständischen selbst errichtet, in Erinnerung an ihre Toten. Und er wurde von Beginn an zu jedem Jah-

restag der Revolution als Gedenk- und Versammlungsort genutzt, oft gegen massive Widerstände.

Seine Geschichte ist nur im Umfeld des europäischen „Völkerfrühlings“ zu verstehen. Die revolutionäre Welle, die Europa damals erfasste, führte zum Sturz der alten Regierungen durch unterprivilegierte Schichten, die für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit kämpften. Neben Paris und Wien war auch Berlin ein Zentrum der Bewegung.

Gefechte dauerten die ganze Nacht

Am 18. März 1848 versammelten sich etwa 10.000 Menschen auf dem Berliner Schlossplatz, um zu hören, was König Friedrich Wilhelm IV. zu sagen hatte, der bereit war, Zugeständnisse in der Pressefreiheit zu verkünden. Auch viele Soldaten waren zur Stelle, um die Menge in Schach zu halten, die Stimmung

war aufgeheizt. Als sich versehentlich zwei Schüsse lösten, eskalierte die Situation. Die Menge verteidigte sich gegen das anstürmende Militär und begann, aus Fuhrwerken, Säcken und Fässern in der ganzen Stadt Barrikaden zu errichten. Die Menschen kämpften mit allem, was sie greifen konnten, Küchenmesser kamen zum Einsatz, aber auch Kanonen und Waffen, die sie im Sturm auf das Zeughaus erbeuteten. Auch Frauen kämpften vereinzelt mit oder gossen Bleikugeln hinter den Barrikaden. Die Gefechte dauerten die ganze Nacht, erst am Morgen befahl der König den Rückzug der Soldaten.

Politisierung der Bevölkerung

Die Politisierung der Bevölkerung durch diese Ereignisse war enorm. Etwa 280 toten Barrikadenkämpfern standen 20 Opfer unter den Soldaten gegenüber.

Beim Trauerzug für die zivilen Opfer zogen Hunderttausende am Schloss vorbei, wo der König auf dem Balkon stand und sich genötigt sah, als Zeichen der Ehrerbietung seine Mütze vor den Toten zu ziehen. Professoren, Geistliche, Arbeiter und Handwerker zogen vorbei. Selbst der „Lokomotivkönig“ August Borsig war darunter, er fühlte sich den Arbeitern aus seiner Fabrik verbunden, die bei den Kämpfen ums Leben gekommen waren. Auf dem Friedhof erinnern heute zwei gusseiserne „Borsigsäulen“ (Foto) daran, die der Fabrikant gestiftet hatte.

Revolutionäre aus der Arbeiter- und Handwerkerschicht

Die schlichten Kissensteine zum Gedenken an die hier begrabenen 255 Gefallenen bezeugen, wie jung die Revolutionäre waren und dass die aller-

meisten der Arbeiter- und Handwerkerschicht entstammten: „Malergehülfe“, „Arbeitsmann“, Arbeitsfrau“, „Lehrling“ verzeichnen sie.

Das jährliche Gedenken zum 18. März musste besonders im Kaiserreich hart erkämpft werden, Polizisten schnitten Teile der Kranzschleifen ab, wenn sie missliebige politische Botschaften enthielten, es kam zu Auseinandersetzungen. 1918 fand eine Zubettung statt: 29 Opfer der Novemberrevolution wurden am Rand des Gräberfelds bestattet. Karl Liebknecht hielt ihnen zu Ehren eine flammende Rede, wenige Monate, bevor er selbst ermordet wurde.

„Einig und frei zu sein“

In der NS-Zeit wurde jedes Gedenken unterbunden und der Friedhof verfiel. Die heutige Form der Gedenkstätte trägt

vor allem die Spuren der Umgestaltung zum hundertsten Jubiläum im Jahr 1948, als Friedrichshain Teil der SBZ war. Das Quadrat der Anlage, die einst um eine Linde herum gruppiert war, ist erhalten geblieben, die Linde indes wich einem zentralen Gedenkstein, während die noch erhaltenen individuellen Grabsteine an den Rand rücken mussten. Die Inschrift auf dem Mittelstein zeugt von der Aufbruchsstimmung der unmittelbaren Nachkriegszeit und berührt auch heute noch tief: „Den Toten 1848/1918. Das Denkmal habt ihr selbst Euch errichtet. Nur ernste Mahnung spricht aus diesem Stein. Dass unser Volk niemals darauf verzichtet, wofür ihr starbt – einig und frei zu sein.“

Im staatlichen Gedenken der DDR spielte die Märzrevolution von 1848 eine eher untergeordnete Rolle, dafür wurde 1958 in einer weiteren →

Fotos: © Jutta v. Zitrenwitz



Borsigsäule



Roter Matrose



Der Mittelstein



Foto: © Archiv

Leichenbegängnis bei den Märztagen (März 1918) am 22. März, um 3. Uhr.

Umgestaltung des Gedenkens an die Novemberrevolution durch die SED verinnahmt, als alle individuellen Grabzeichen entfernt und drei massive Gedenksteine in Form von Sarkophagen an die Stirnseite des Grabfeldes gewuchtet wurden, inklusive eines Zitats von Walter Ulbricht, der hier „die Vorhut der Arbeiterklasse“ am Werk sah und die DDR in ihre Nachfolge stellte. Dieser Logik folgt auch die Plastik „Roter Matrose“ von 1961, welche das Gestaltungsmoment endgültig zugunsten der Erinnerung an 1918 kippen ließ.

Spuren der deutschen Teilung

Heute berührt dieser Ort gerade durch seine ambivalente, vielfach geschichtete und überformte Gestalt, mit all seinen Spuren auch der deutschen Teilung. Bei seinem Besuch im Jahr 2021 beschwor Bundespräsident Walter Steinmeier den Friedhof als Lernort darüber, „wie wichtig uns Demokratie zu sein hat“, und, „dass wir diese Demokratie leben und bewahren müssen, sie aber auch gegen ihre Verächter zu verteidigen haben“. Ganz in diesem Zeichen steht auch das Jubiläumsjahr.

Jutta v. Zitzewitz

Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen

Ernst-Zinna-Weg 1, 10249 Berlin, geöffnet tgl. 9-20 Uhr

Infos zum Jubiläumsprogramm:
www.friedhof-der-maerzgefallenen.de

